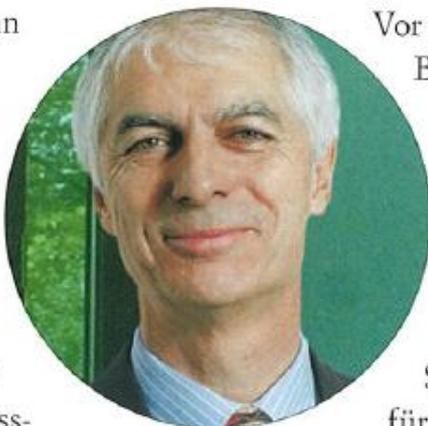


Wasser ist nicht nur zum Waschen da

«Confidance is what you have before you understand the problem.» (Woody Allen)

Nein, Meerwasser kann man nicht in Trinkwasser verwandeln, weil es viel zu teuer wäre und die Klimaerwärmung beschleunigen würde, meinte Peter Brabeck in Davos. Er muss es wissen. Wasser, Energie und Finanzen, die Themen beim WEF in Davos, die Themen bei den Politikern. Schliesslich steigt unsere Lebensdauer täglich um fünf Stunden, und die Weltbevölkerung wächst. Die Schweiz ist ein kleines Wasserschloss, Kanada ein grosses. Aber Wasser lässt sich nicht weit transportieren, nicht in die Trockenregionen in Afrika, nicht nach Asien. Südafrika verliert 35 Prozent des Trinkwassers durch defekte Leitungen, anderenorts ist es noch schlimmer. In der Schweiz dürften über 50 Prozent der Abwasserleitungen Defekte haben.

70 Prozent des Trinkwassers wird in der Landwirtschaft verbraucht, davon 85 Prozent in den Entwicklungsländern. Nun die gute Nachricht: Ein Krieg um Wasser kann verhindert werden, es braucht nur den Willen dazu. Die heutige Landwirtschaft könnte ihren Wasserverbrauch auf ein Siebtel reduzieren, würde man die ahnungslosen Bauern schulen und ihnen Infrastrukturen (Leitungen, Traktoren) verschaffen – finanziell würde das weltweit keine 100 Milliarden Dollar kosten. Noch gibt es aber in keinem Land ein Ministerium für Wasser, weil das noch wichtigere Problem der Klimaerwärmung Vorrang hat. 43 Prozent der Luftschadstoffe, welche die Klimaerwärmung produzieren, ist der Kohlendioxid (CO₂). Die Immobilienbranche ist gefordert, die Öl- und Gasheizungen zu ersetzen, die Liegenschaften zu isolieren. «Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.» (Werner Rellstab, V-Zug).



Vor wenigen Tagen erhielt ich den Bauentscheid 1680/09 der Stadt Zürich. Die geplante Aussenisolation unserer Liegenschaft Wiesenstrasse 1 in Zürich überstelle die Baulinie der Seefeldstrasse an gewissen Stellen um 16 Zentimeter. Dafür brauche es eine Sondernutzungskonzession, welche für die Dauer von 25 Jahren gewährt

werde. Die Konzessionsgebühr beträgt 17 170 Franken zuzüglich Verwaltungs- und Schreibgebühren von 833 Franken, zuzüglich einer Bewilligungsgebühr von 800 Franken. Das Gesuch um die Anbringung einer Fassadenisolation musste öffentlich ausgeschrieben werden, das Verfahren dauerte drei Monate. Ich frage mich: Was geschieht denn nach 25 Jahren? Muss dann die Isolation heruntergerissen werden, oder wird die Stadt Verlängerungsgebühren verlangen? Eine Verlängerungsgebühr, weil Private freiwillig Umweltschutz realisieren? Und: Wieso ist ein Beitrag zum Umweltschutz derart kompliziert und teuer?

Da lob ich mir die FDP. Die Liberalen: Unter Führung der Kantonsrätin Carmen Walker Späh hat sie am 23. Oktober 2009 eine kantonale Volksinitiative für den Abbau bürokratischer Hürden bei energetischen Gebäudesanierungen lanciert. Unterschriftenbögen können bei der FDP Kanton Zürich, 044 269 80 80, verlangt werden. Es gibt nichts Gutes, ausser man tut es.

Das war auch während dem WEF in Davos zu spüren: The real difficulty is not in developing new ideas, but in leaving the old ones.

Alfred Meili, Meiliunternehmungen, Zollikon